



Stadt Cuxhaven

Schneidemühler Heimatbrief



Stadt Schneidemühl

Postvertrieb:
Dieter Oberwittler, Am Sportplatz 9; 33619 Bielefeld

7. Jahrgang; 4. Ausgabe; Juli/August 2012



Gedenktafel in Cuxhaven
im Ritzebütteler Schloßpark

Liebe Heimatsfreunde und Heimtbriefleser,

Herzliche Einladung nach Cuxhaven!

*Liebe Heimatsfreunde, liebe
Heimatsfreundinnen, treue
Schneidemühler
Heimtbriefleser,*

wenn Sie es irgendwie einrichten können, kommen Sie mit Ihren Angehörigen, Verwandten und Freunden zahlreich zum 30. Bundestreffen vom 24. bis zum 27. August in unsere Patenstadt Cuxhaven.

Wie Sie in dem Bericht meiner Stellvertreterin, Beate Sydow, lesen können, möchte der neue Vorstand Sie mit einem interessanten kulturellen und sozialen Programm erfreuen. Unsere Freunde in Schneidemühl haben mit ihrer Feier zum 20. Jahrestag der ‚Deutsche Sozial- Kulturelle Gesellschaft‘ gezeigt, dass man durch Zusammenhalt und einen über Jahre gleichbleibenden hohen ehrenamtlichen Einsatz Großartiges für Schneidemühl/Pila erreichen kann.

Wir wollen in Cuxhaven zusammen diskutieren, beraten und planen, wie wir als Heimatkreis 2013 das 500. Gründungsjahr von Schneidemühl mitgestalten und feiern können. Schon ein Besuch

der Stadt als Gruppe, mit der Familie und den Enkelkindern, mit Freunden oder alleine – wäre ein wichtiger Beitrag. Wir müssen den Polen zeigen, dass Schneidemühl, Pommern, für uns als dort gebürtige Deutsche nicht vergessen ist und wird. Auch die Nachkommen haben ein Recht, zu den Wurzeln ihrer Familie zu reisen und an der weiteren Entwicklung von Stadt/Umgebung teilzunehmen.

Am Heimat- und Festabend am Samstag, den 25. August 2012 um 18.00 Uhr im Restaurant „Die Seglermesse“, wollen wir auch Männer und Frauen ehren, die sich jahrelang um den Heimatkreis Schneidemühl verdient gemacht haben. Die Familie Heine mit ihrem Team von der Seglermesse wird für uns ein reichhaltiges und vielseitiges Buffet für jeden Geschmack vorbereiten.

Ich wünsche Ihnen eine gute Anreise, hoffe auf gutes Wetter und freue mich mit allen BesucherInnen auf ein erlebnisreiches Bundestreffen.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr Vorsitzender des
Heimatkreises Schneidemühl e.V.
**Univ.- Prof. Dr. med. Paul E.
Nowacki**

Spezielle Einladung für die nicht mehr in Schneidemühl geborenen Nachkriegs-Kinder und Enkel zum 24. August in Cuxhaven

Im Vorstand des Heimatkreises vertrete ich die zweite Generation der nicht mehr in Schneidemühl geborenen Kinder. Ich wünsche mir, dass zum Treffen im August auch andere nach 1945 geborene interessierte Teilnehmer nach Cuxhaven kommen. Deshalb habe ich für den Kulturabend den Gitarristen Roger Tristao Adao und die Schriftstellerin Tanja Langer eingeladen.

Der musikalische Teil des Abends wird aus einem vielfältigen Programm bestehen, das die Atmosphäre des Cuxhavener Gitarren-Festivals in das Abendroth-Gymnasium holen soll. Etwas Besonderes ist danach der literarische Teil des Abends.

Die Autorin Tanja Langer wurde 1962 in Wiesbaden geboren. Ihre Eltern mussten aus Schlesien bzw. aus Flatow fliehen. Nach dem Studium, in dem sie sich mit Literatur- und Politikwissenschaften, Kunstgeschichte und Philosophie beschäftigte, arbeitete Tanja Langer in Berlin als Theater-Regisseurin und Autorin. Sie veröffentlichte zahlreiche Erzählungen und mehrere Romane, schrieb Beiträge für Zeitungen und beteiligte sich an Literatur-, Kunst- und

Musikprojekten mit Jugendlichen. Besonders bekannt wurde ihr Roman „Wir sehen uns wieder in der Ewigkeit“ über Heinrich von Kleist und Henriette Vogel, weil dazu im Kleist-Jahr 2011 eine Oper von Rainer Rubbert aufgeführt wurde.

Der Text, den Tanja Langer an unserem Kulturabend lesen wird, handelt von der Reise einer jungen Frau nach Polen, bei der sie eher durch Zufall ins heutige Pila kommt und auf die Spuren ihrer Vorfahren stößt...Die Erzählung bietet für uns viele Gesprächsmöglichkeiten, vor allem weil offen bleibt, wie die neuen Generationen der Deutschen und Polen sich über ihre gemeinsame Geschichte miteinander verständigen und was sie mit den Spuren ihrer Vergangenheit anfangen können.

Frau Langer freut sich sehr auf die Gespräche mit Schneidemühlern und Flatowern. Dafür hat sie auch am Samstag noch Zeit. Sie möchte durch uns Anregungen für neue Erzählungen gewinnen und dafür einige Gespräche aufzeichnen. Vielleicht gibt es sogar Cuxhaven-Besucher, die sich an die Vorfahren von Frau Langer, geb. Neumann, noch erinnern können?

Ich hoffe jedenfalls, dass sich viele von uns Schneidemühl-„Kindern“ inspirieren lassen, mit ihren Eltern oder sogar ganz selbstständig ohne Begleitung nach Cuxhaven zu reisen. Und für den Fall, dass zwei Übernachtungen eingeplant werden, kann ich versprechen: Das Buffett am 25.8. in der Seglermesse wird niemanden enttäuschen!

Beate Sydow

Vorläufiges Programm für das 30. Bundestreffen vom 24. bis 27. August 2012 in der Patenstadt Cuxhaven

Freitag, 24.08.2012

10.00 Uhr

Delegiertenversammlung Rathaus, Sitzungszimmer Penzance. Wahl des Schatzmeisters.

19.00 Uhr

Kulturabend im Paul Rausch Musikraum des Amandus-Abendroth Gymnasiums, Gitarrenkonzert von Roger Tistao Adao. Teilnehmer des Gitarrenfestivals in Cuxhaven. Und ein Konzert des Gemischten Chores „Cantat“. Abendrothstraße 10, 27472 Cuxhaven.

Samstag, 25.08.2012

10.00 Uhr

Treffen der jung gebliebenen Schneidemühler mit den nachfolgenden Generationen. Leitung: Rosemarie Pohl Norbert Klausen, Beate Sydow. Vortrag: „Schneidemühl unvergessen - vor der 500 Jahr-Feier 2013“ Prof. Dr. Paul E. Nowacki. Rathauskantine, Innenhof, Rathausplatz 1.

18.00 Uhr

Heimatabend mit Musik. Restaurant und Café „Die Seglermesse“, Fährhafen 1, Cuxhaven (Nähe ‚Alte Liebe‘, am Yachthafen).

Sonntag, 26.08.2012

10.30 Uhr

Ehrung am Vertriebenenmal

11.00 Uhr

Gemeinsamer Gottesdienst in der evangelischen „Gnadenkirche“, Cuxhaven, Pommernstraße (Nähe Schneidemühlplatz)

15.00 Uhr

Totenehrung Friedhof Brockeswalde, Sahlenburger Chaussee 11, Cuxhaven.

16.00 Uhr

Kaffeenachmittag Schützenhaus Brockeswalde, Barnhope 6, Cuxhaven

18.30 Uhr

Abschiedsabend Restaurant & Café „Die Seglermesse“, Fährhafen 1, Cuxhaven (Nähe Alte Liebe, am Yachthafen)

Montag, 27.08.2012

Abfahrt 10.30 Uhr

Helgolandfahrt (Eigene Buchung für Interessierte).

18.30 Uhr

„Letztes Treffen!“ Restaurant & Café „Die Seglermesse“

10.00 - 17.00 Uhr

Tägliche Anlaufstelle (werktags!) Schneidemühler Heimatstube, Volkshochschule, Abendrothstr. 16, Cuxhaven, Tel.: 04721-24957.

Zimmervermittlung über CUX-Tourismus GmbH
Cuxhavener Straße 92
27476 Cuxhaven
Tel.: 04721/404200
Telefax 04721/404299
E-Mail: info@cuxhaven-tours.de
Internet: www.cuxhaven-tours.de

Der neue Vorstand:

**Univ.-Prof. Dr. med. Paul E. Nowacki (Vorsitzender),
Beate Sydow (Stellvertreterin),
Irene Niemann
(Schriftführerin),
Dieter Oberwittler
(Schatzmeister)**

Politisch und gesellschaftlich bedeutender Festakt der Deutschen Minderheit in Schneidemühl zum XX-jährigen Bestehen der DSKG

Mit kunstvoll gestalteten Einladungskarten hatte der Vorsitzende der „Deutsche Sozial-Kulturelle Gesellschaft /DSKG“ in Schneidemühl, Edwin Kemnitz, zur **Jubiläumsfeier** anlässlich des **zwanzigjährigen Bestehens** am **2. Juni 2012** in das Städtische Kulturhaus in Pila – der heute polnische Name der bis zum Ende des II. Weltkrieges 1945 ‚Deutschen Regierungshauptstadt in Pommern‘ -, eingeladen.

Auch ich, als Vorsitzender des Heimatkreises Schneidemühl e.V., gehörte zu den Gästen, von denen die Gesellschaft eine Ansprache zu Beginn des **Festaktes** um 14 Uhr im **W Pilskim Domu Kultury – Pila, Pl. Staszica 1** -, dem ehemaligen bei der Eroberung durch die Russen im Februar 1945 nicht zerstörten Theater am Danziger Platz -, erwartete.

Das Kulturhaus war bis zum letzten Platz mit den Schneidemühler Deutschen, teilweise begleitet von polnischen Freunden und ihren teilweise gemischt deutsch-polnischen Familien gefüllt. Sowohl Deutsch und Polnisch wurde vom überwiegenden Teil der Gäste verstanden.

In der ersten Reihe neben dem DSKG-Vorsitzenden Edwin Kemnitz, meiner Frau Doralies und mir wurde die

Generalkonsulin vom Generalkonsulat der Bundesrepublik Deutschland, **Annette Klein**, die aus Danzig/Gdansk angereist war, platziert. Daneben der **Stadtpräsident** (Prezydent Miasta Pily), **Piotr Glowski**, der erstmals bei einer großen Veranstaltung der DSKG den deutschen Bewohnern von Pila/ Schneidemühl die Ehre gab. Gleiches trifft auch für den **Landrat Patryk Pawelczak**, und den Bevollmächtigten der **Wojewodschaft** (Wojewoda Wielkopolski) **Piotr Florek**, zu.

Nach den **Begrüßungsworten** des Vorsitzenden mit einem Abriss der Geschichte der DSKG, hielt die **Generalkonsulin** ihre längere **Festansprache** auf polnisch, was vielleicht deutsche Teilnehmer überraschte, aber von den polnischen Politikern und Gästen als große Geste gewertet wurde, die zur weiteren Verständigung und Aussöhnung beitragen wird.

Der **Stadtpräsident** und **Landrat** hielten freundliche **Grußworte**,

die mit viel Beifall bedacht wurden.

Der Landrat überreichte Edwin Kemnitz eine wertvolle, künstlerisch überzeugend gestaltete **Kristallkugel** mit den in der Tiefe eingravierten Umrissen der Wojewoda Wielkopolski und dem polnischen Wappen-Adler.

Vom Wojewodschafts-Beauftragten, Piotr Florek, wurden dann auf der Bühne zahlreiche **Veteranen**, die sich um die Gesellschaft verdient gemacht hatten, sowie durch ihr Wirken zum verständnisvollen Zusammenleben von Deutschen und Polen im Stadt- und Landkreis beigetragen hatten, mit einem eindrucksvollen **Bildband** von Polens Städten, Kulturdenkmälern und Landschaften **ausgezeichnet**.

Danach wurde **Prof. Dr. Paul E. Nowacki** gebeten, seine **Grußadresse** für den **Heimatkreis Schneidemühl**, sowie die Schneidemühler in der Bundesrepublik Deutschland und



Der Vorsitzende der DSKG, Edwin Kemnitz, beim Festakt mit den Ehrengästen, Doralies Nowacki, HK-Vorsitzender Prof. Dr. Paul E. Nowacki, Generalkonsulin der Bundesrepublik Deutschland Annette Klein im Gespräch mit Stadtpräsident Piotr Glowski und Landrat Patryk Pawelczak

die weltweit „verstreuten“ zu halten.

Dabei beleuchtete ich auch die **politisch-historischen Voraussetzungen**, die es erst ermöglichten, dass sich in Polen am **16. November 1991** eine Gruppe von 16 Personen im Haus von Jozef & Roswitha Kozlowski im nahe Schneidemühl gelegenen Erpel (Kaczory) treffen durften, um den „**Verband der deutschen Minderheit in Pila**“ zu gründen. Dieser nahm dann am **20. Januar 1992** seine Tätigkeit auf und änderte am **22. Dezember 1994** sein Statut und den Namen in: „**Deutsche – Sozial- Kulturelle Gesellschaft in Schneidemühl**“.

Wie Europas Freiheit begann!

Polen war das erste Land im sowjetisch dominierten Ostblock, welches die wichtigste freie Gewerkschaft Osteuropas zum Leben erweckte. Die **Solidarnosc** vertrat die Ideen von „**Glasnost und Perestroika**“.

Am **1. Juli 1980** stiegen die Fleischpreise in Polen drastisch. Die Ikone der polnischen Streikbewegung, die legendäre Kranführerin, **Anna Walentynowicz**, wurde gleichzeitig von der kommunistisch dirigierten Danziger Lenin-Werft entlassen. Daraufhin wurde ein „überbetriebliches Streikkomitee“ gegründet und der Elektriker der Werft, **Lech Walesa**, welcher sich nun zur Speerspitze der polnischen Freiheitsbewegung aufschwung, präsentierte die **21 Forderungen** der Werftarbeiter. Am **31. August 1980** wurde das **Danziger Abkommen** unterzeichnet und die Regierung von Edward Gierek trat zurück. **Lech Walesa** wurde zum Vorsitzenden der explosionsartig

auf 10 Millionen Mitglieder angewachsenen Gewerkschaft **Solidarnosc**.

Bei den Manövern der Warschauer Pakt-Staaten im **März 1981** im Bezirk Bromberg/ Bydgoszcz kam es zu Zusammenstößen. Die Polizei schlägt die Delegierten der **Solidarnosc**, die in Bromberg tagten, zusammen. Der neue Staatspräsident, General Wojciech Jaruzelski, verhängt im Dezember 1981 das Kriegsrecht. Die **Gewerkschaft** wurde **verboten**. Ihre Führer gehen in den Untergrund.

Die Welt schaut erstmals intensiv auf die Freiheitsbewegung in Polen, als **Lech Walesa 1983** mit dem **Friedensnobelpreis** ausgezeichnet wurde. Im **August 1988** veranlassten die politisch-restriktiven und wirtschaftlich dramatisch schlechten Bedingungen eine neue Streikwelle, welche das Land endgültig ins Chaos und Ruin getrieben hätte.

Lech Walesa ließ den Streik beenden und wurde **1990** zum **Staatspräsidenten** gewählt.

Dieser „**Sturm von der Ostsee**“ – bescheiden schrieb Edwin Kemnitz in Flyer der DSKG von einem „**Windhauch**“ – übersprang die Grenzen Polens und rüttelte die Bevölkerung in den Ostblockstaaten, hinter dem Eisernen Vorhang auf. Besonders in der sowjetisch bevormundeten und vor dem wirtschaftlichen Bankrott stehenden „**DDR**“ gingen die Menschen zunehmend massenhaft bei den Montagsdemonstrationen auf die Straßen. Die **friedliche Revolution** der Ostdeutschen mit dem Ruf: „**Wir sind das Volk!**“ führte zum Fall der **Berliner Mauer** in der Nacht vom **9. November 1989**.

In meiner Rede hob ich das für die Deutschen historisch bedeutsame, aber auch belastete, November Datum hervor.

Als vierjähriger Junge sah ich auf dem Arm meines Großvaters, Viktor Gorny, der den kleinen Milchladen neben der Post betrieb, die **Schneidemühler Synagoge** auf dem Wilhelmsplatz am 9. November 1938 in hellen, die Nacht erleuchtenden Flammen brennen. Dieses Feuer, von SA-Männern durch Einreißen der Synagogenfenster weiter entfacht, brannte sich in mein Herz bis heute und prägte meinen Drang nach Freiheit und Gerechtigkeit.

Das am **3. Oktober 1990** **wiedervereinigte Deutschland** und die Garantien des Bundeskanzlers, Helmut Kohl, zusammen mit dem Staatsratsvorsitzenden und Parteichef der Sowjetunion (UdSSR), Michael Gorbatschow, sowie der zuerst leider zögernden Zustimmung der Siegermächte USA, Frankreich und England zur deutschen Einheit, **sicherten Polen** den **Bestand** ihrer **Westgrenze** an der **Oder-Neiße**.

Nun verbesserte sich rasch die Situation für die ‚Deutschen Minderheiten‘ in den ehemaligen deutschen Ländereien Pommern, Ostpreußen und Schlesien unter den verschiedenen Regierungen der Volksrepublik Polen bis heute zur Feier des zwanzigjährigen Bestehens der ‚Deutsche Sozial-Kulturelle Gesellschaft in Schneidemühl‘, dem polnischen Pila.

Meine Ansprache mit der **abschließenden Frage: „Warum komme ich so gerne in meine Geburtsstadt Schneidemühl?“** beendete ich mit Ausführungen des **Literatur-Nobelpreisträgers**

(1946), **Hermann Hesse**, die er 1903 für die Stadt Calw im Schwarzwald in seinem Buch „Knabenzeit“ niederschrieb. „Und wo man ein Knabe war, dort ist man zuhaus. Nicht der Schule wegen, die war schlecht“ – für mich war sie in der traditionellen Schneidemühler Bismarckschule, welche den Krieg überstanden hat und sich aktuell hervorragend modern gestaltet präsentiert – sehr gut – „sondern weil ein Knabe unendlich viel besser und schöner und sicherer sieht und genießt und lernt und erobert als zehn Erwachsene, und weil wir nie im Leben diese Fähigkeit so vollkommen wiederfinden, ein Stück Land uns durch und durch zu eigen zu machen.“

Endlich wurde zur Freude der Festversammlung nach den Grußadressen, Ansprachen und Auszeichnungen die Bühne für das **sozial- kulturelle Programm** freigegeben.

Die von der Deutschlehrerin Marzena Jaruzal und ihrem Team betreuten **Jungen und Mädchen** aus einem **Kindergarten** sorgten

mit deutschem Gesang sowie begeisternden Tanzeinlagen für eine fröhliche Stimmung im Saal.

Engagiert, gekonnt in akzentfreiem Deutsch, trugen dann die **SchülerInnen** einer **polnischen Schulklasse** mit dem **Schwerpunktfach Deutsch** ihre Botschaften, Gedichte für Frieden und Völkerverständigung, vor. Mit viel Beifall und Anerkennung für die Erzieherinnen bedacht wurden die Mädchen und Jungen – Klein und Groß – verabschiedet.

Begeisternde Stimmung dann beim erstmaligen Auftritt in Pila der **Musikgruppe „Tyrolia Band“ aus Schlesien**. Es war dann doch der 2. Juni und nicht wie in der Stadt plakatiert der 2. Juli – der „Druckfehler-Teufel“!

Eine Kapelle aus Bayern oder Tirol hätte es nicht besser machen können. Besonders die Ehefrau des Leiters sorgte als Frontsängerin mit ihren Liedern für Freude und gute Laune. Lustig anzuschauen der verschmitzt zu den polnischen Anekdoten des Vaters oder seinen Klarinetten-

Soloeinlagen dreinblickende kleine „Tirolersohn“ des Ehepaares beim spielen seiner Gitarre. Diese ‚Bayern- Musik‘ ist bei den polnischen und deutschen Bewohnern von Pila – warum? Keiner kennt den Grund! – besonders beliebt. Das garantiert bei den Veranstaltungen der Deutschen Minderheit immer für einen guten Besuch im großen Saal des Pilski Dom Kultury!

Die **Ehre** des **Abschlussauftritts** bei diesem bedeutenden Festakt zum 20jährigen Bestehen hatte der **Frauenchor** der **Sozial-Kulturellen Gesellschaft**. Mit Akkordeonbegleitung ließen die warmherzigen, noch voll klingenden Stimmen der über 70jährigen Damen mit den bekannten Heimat- und Pommernliedern bei den älteren Deutschen im Saal so manche wehmütige Erinnerungstränen fließen.

Nach dem Ende des über zweistündigen Festaktes wollte man aber nur noch feiern und sich zum Gedankenaustausch treffen! Dazu nutzten ca. 250 Gäste die Einladung des DSKG- Vorstandes zum Kaffee, Kuchen und einem warmen Imbiss in der festlich gedeckten Turnhalle der benachbarten Schule (ehemalige Theaterstraße zwischen Danziger-Platz und Alte Bahnhofstraße).

Der **engere Freundeskreis** versammelte sich dann traditionell in den großflächigen **Bürräumen** der Gesellschaft in der ul. 11 Listopada 3a (Alte Bahnhofstraße) zum polnischen Nationalgericht Bigos und einigen Gläsern Wodka. Aber es gab auch noch **Ehrungen durch** angereiste **Gruppen- Delegationen** aus der näheren Umgebung und dem



Der Heimatkreisvorsitzende Prof. Dr. med. Paul E. Nowacki bei seiner Ansprache zum 20 jährigen bestehen der „Deutsche Sozial-Kulturelle Gesellschaft in Schneidemühl“



Die Generalkonsulin der Bundesrepublik Deutschland, Annette Klein, aus Danzig, bei Ihrer polnisch gehaltenen Festansprache zum 20 jährigen Bestehen der DSKG in Schneidemühl/Pila am 02. Juni 2012

Bund **nord-schleswiger**, die den weitesten Weg zu Ehren der Deutschen Minderheit zurück gelegt hatten.

Die Vorsitzende der polnischen **Gesellschaft der Freunde der Stadt Pila**, die ehemalige leitende Stadtbibliothekarin, Maria Bochan, zeichnete Edwin Kemnitz für die jahrelange gute Zusammenarbeit mit einer Ehrenurkunde und einem Blumengebinde aus. Ihre **Feier zum 30-jährigen Bestehen** wird unter Einbindung einer wissenschaftlichen Tagung an Pilas neuer Universität *Adama Mickiewicza* in Zusammenarbeit mit dem Direktor der UAM, Dr. Pavel M. Owsiany, vom **16. bis 18. November 2012** stattfinden.

Auch der **deutsche Pfarrer** i.R. aus Halle (Saale), Günter Arndt, lud im Büro zum **ökumenischen Gottesdienst** am Sonntag 11 Uhr in die neu erbaute und 2011

eingeweihte **Evangelische Kirche** (Kosciola Ewangelickiego w Pile; am früheren Platz der als eine der letzten Verteidigungsbastionen im Februar 1945 zerschossenen Evangelischen Kirche in der Bismarckstr./ Ecke Hantkestr. die abgerissen wurde) ein.

Diese war dann zur **gemeinsamen Andacht** des **deutschen** mit dem **polnischen Pfarrer**, dem früheren Militärkaplan, Tomasz Wola, gut gefüllt. Anschließend Gespräche beim Kaffeetrinken im Gemeindesaal auf Einladung des fließend englisch sprechenden Kaplans waren der Verständigung förderlich.

Ein Schneidemühl- Aufenthalt ist ohne den Besuch der auch heute das **Stadtbild** von Pila **prägenden Familienkirche** nicht denkbar. Zusammen mit unserer Heimatfreundin, die im 9. Lebensjahrzehnt sich befindende, rüstige, lebensfrohe ‚Uschi‘ Ursula Floess hatten meine Frau und ich das Glück an

einer **feierlichen Priesterweihe** teilzunehmen. Die **Prozession** um die Kirche bei herrlichem Sonnenschein der neue Priester eingerahmt von den kleinen ‚weißen Engeln‘, den Messdienern, den Geistlichen, gefolgt von einer großen Schar Gläubiger – erinnerte mich an die eigene Zeit als Messdiener in der Katholischen Kirche 1944 bis zur Flucht im Artilleriefeuer und Heulen der russischen Stalinorgeln am 26. Januar 1945. Ein gnädiger Gott hat meine Mutter und mich mit der Familie ihrer Schwester Hedwig Zillmer, dem Werkstattmeister der Flugzeugwerke, ihrem Schwager Franz mit den vier kleinen Kindern aus der Hasselstr. 10, deren Hinterhofbauten schon durch Geschosse vormittags zerstört wurden, gerettet.

Da war dann das Aufstehen zu den Frühgottesdiensten um 6 Uhr, zu denen der 10jährige Ministrant Paul aus der nahegelegenen Zeughausstr. 7 häufig eingeteilt wurde, rasch vergessen und „verziehen“.

Der **Heimatkreis Schneidemühl** und unsere **Patenstadt Cuxhaven** **wünschen** der **Deutschen Minderheit** in **Schneidemühl/Pila**, dass sie noch viele Jahre in heimatlicher Verbundenheit mit der polnischen Bevölkerung im gegenseitigem Verständnis und Frieden überlebt. **Univ.- Prof. Dr. med. Paul E. Nowacki**

(Die Fotos für diesen Artikel stammen vom Vorsitzenden des HK)



Generalkonsulin der BRD, Annette Klein, aus Danzig (re.) im Gespräch mit Prof. Dr. Paul E. Nowacki und seiner Frau Doralies



Gefüllter „Dom Kulturey“ in Pila zum Festakt am 2.6.2012



Aufführung der Kindergartengruppe



Musikgruppe „Tyrolia Band“ aus Schlesien



Der Stadtpräsident von Pila, Piotr Glowski, bei seiner Ansprache während seines ersten Besuches der 'Deutschen Minderheit'



Der polnische Kaplan, Tomasz Wola, beim ökumenischen Gottesdienst in der Evangelischen Kirche Pilas



Der deutsche Pfarrer, Günter Arndt, aus Halle beim ökumenischen Gottesdienst in der Evangelischen Kirche Pilas



Der geweihte Priester bei der Prozession um die Familienkirche



Die wiederhergestellte Orgel der Familienkirche



Hochaltar der Schneidemühler Familienkirche. Im II. Weltkrieg nicht zerstört!

Flucht, Vertreibung und Prägung nach der Flucht aus Schneidemühl Ernst-Albrecht von Renesse

Einführung

Der Heimatfreund Ernst-Albrecht von Renesse, Rechtsanwalt aus Ratingen schickte mir Ende Januar 2012 seine Erinnerungen an die Flucht aus Schneidemühl mit den schweren Jahren danach. Diese Beiträge sind gerade heute nach 67 Jahren von besonderer Bedeutung, da die Generation der Zeitzeugen immer kleiner wird. Der Schneidemühler Heimatbrief veröffentlicht den Artikel in leicht gekürzter Form.

(Univ.-Prof. Dr. med. Paul E. Nowacki, Vorsitzender HK Schneidemühl)

Fortsetzung

Mich hat der Weg von Schneidemühl über Deutsch-Krone nach Stettin durch das Vorbild meines Vaters vieles für



Constantin von Weiß,
Kommandeur des
Baltenregiments

mein Leben gelehrt und bewusst oder unbewusst mein weiteres Handeln bestimmt, nämlich dass Verantwortung für anvertraute Menschen auch im Chaos nicht aufhört. Mein Vater war der einzige mir bekannte Behördenchef, der auf der Flucht nicht nur seine eigene Familie, sondern auch die verbliebenen Behördenangestellten gerettet hat. Seine Verantwortung reichte bis zu ihrer Übergabe an die Reste einer noch erkennbaren zuständigen Struktur. Das allgemeine „Rette sich wer kann!“ ist kein gesellschaftlich tragfähiges Prinzip.

Nach der Rückkehr zum Bahnhof trennten sich die Wege der kleinen Fluchtgruppe. Die Familie Vogt/Wenzel suchte eigene Wege, auch unsere bis dato mitgekommene Hausangestellte Erna verließ uns in Richtung Berlin. Nach meiner Erinnerung schlugen sich zwei Konsistorialangestellte (die Schwestern Hess?) nach Greifswald durch und fanden dort Sicherheit.

Die Kleingruppe Renesse/Wehrs zog weiter zu Fuß im Matschschnee vom Bahnhof Stettin über die Oder nach Stettin-Scheune, um Zuflucht hinter der Oder in der linksseitigen Domäne „Penkun“ zu suchen, wo die Domänenpächter als Verwandte über die Marcardsche Linie meiner Mutter seit mehreren Generationen lebten. Die Oderüberquerung wirkte wie ein Schutzzaun auf mich und versprach Sicherheit bei Verwandten.

In Penkun angekommen verließ gerade die Verwandtschaft mit allen Gutsleuten gut bespannt per Treck den Hof. Der Domänenpächter verwies meinen Vater auf seine Verantwortung für

seine Leute und die überfüllten Wagen und weigerte sich, uns mitzunehmen. Uns hinterließ er das Gutshaus und alles was kommen sollte. Ich schlich mich zum Flügel im Wohnzimmer des Gutshauses, klappte ihn auf und legte die kleine zweiläufige Pistole hinein, mit der ich unseren kleinen Treck hatte verteidigen wollen. Mein zaghaftes Heldentum hatte sich zu meiner Erleichterung nicht bewähren müssen.

Ein aufregendes Ereignis wurde uns bald durch einen flott einfahrenden Treck geboten. Es waren umgesiedelte Baltendeutsche, die auf den Hof auffuhren. Die Baltendeutschen waren aus dem Warthegau kommend schon lange in Richtung Nordwesten unterwegs. Der Anführer war der in der baltischen Gesellschaft berühmte Kommandeur des „Baltenregiments“, der frühere zaristische Oberst Constantin von Weiß, mit ihm waren eine Familie von Stackelberg und zwei Familien von Trautenberg (Hello und Lullu) im Treck. Die erste Begegnung steht mir heute noch klar vor Augen. Im offenen Karree der Gebäude des Dominums reihten sich die meist vierfach bespannten Wagen auf, ein gebückter Herr entstieg langsam dem ersten Wagen und näherte sich der Freitreppe zur Terrasse des Gutshauses, auf der mein Vater und ich standen. Mein Vater ging dem Unbekannten entgegen. Beide trugen Wintermäntel und Hut. Sie begegneten sich vor dem wie üblich in der Mitte der Gebäude aufgeschichteten Misthaufen und zogen den Hut. Zwei Gentlemen begegneten sich so wie es sich gehörte, auch im Unbekannten der allgemeinen Auflösung. Constantin von Weiß

befragte den vermeintlichen Hausherrn Friedrich Ernst von Renesse, ob sein Treck hier pausieren und furagieren könnte. Mein Vater klärte die Eigentumsverhältnisse auf, bot Gastfreundschaft und erbat die verwandtschaftlich verweigerter Mitnahme auf den Treck bis zur nächsten Möglichkeit anderweitigen Transportes.

Das wurde gewährt und die treckerfahrenen Balten nahmen uns mit. Sie waren wie schon nach dem Hitler-Stalin-Pakt in der Aktion „Heim ins Reich“ vom Baltikum per Treck in den Warthegau umgesiedelt worden und in fremden gestohlenen Gütern polnischer Grundbesitzer in der ehemaligen Provinz Posen angesiedelt worden. Sie treckten nun ein zweites Mal weiter, zum Teil ohne das alte Treckgepäck ausgepackt zu haben, so taten es auch die Vor- und Seitenfahren meiner Frau, die aus Pickwa in der Nähe vom heutigen Tallin im Baltikum per Treck in ein gestohlenen polnisches Ersatzgut ausgewiesen worden waren. Es habe der „Justus titulus“ für eine dauerhafte Niederlassung auf dem polnischen Ersatzgut „Falkenberg“ gefehlt, sagte später Ernst Turmann, Onkel meiner Frau und letzter familiärer Gutsbesitzer von Pickwa. Für uns und den Baltentreck ging es weiter Richtung Prenzlau mit dem allgemeinen Ziel Schleswig-Holstein. Bei einer kleinen noch fahrenden Feldeisenbahn hieß uns Constantin von Weiß absteigen; die Pferde sollten entlastet werden. Wir waren wieder auf uns gestellt.

Diese Balten sollten wir später wiedersehen, mein Vater und ich trafen sie, von der „Treckleitstelle“ – soweit reichte



Das Gutshaus von Pickwa

noch die Nazi-Organisation im Frühjahr 1945 – dirigiert, auf der Straße in Ahrenshök wieder. Dort fragte Herr von Weiß, dessen Dackel ich zunächst wiedererkannt hatte, meinen Vater, ob er ihm und diesem seinen Treck weiterhelfen könne. Vater Fritz bat die angeheiratete Kusine meiner Mutter, Tante Käthe Werner, geb. von Wehrs, die dort das Gut ihres Mannes führte, ob der Treck von Weiß noch auf ihrem Gut Heuerstubben Platz finden könne; dieser Treck hätte uns in einer ausweglosen Situation weitergeholfen. Tante Käthe stimmte ohne langes Nachdenken zu.

Mit Evakuierten, Ausgebombten, Flüchtlingen und dem Treckfahrer waren wir nun – so meine Erinnerung – 46 Menschen, im Gutshaus kampierend, in den Scheunen, im Park und an offenen Feuerstellen kochend in Heuerstubben, am Rande des Dorfes Gnissau. Sogar die mitgeführten polnischen Knechte lebten anfangs noch mit auf dem Gut. Sie verschwanden später und tauchten zu unserem Erstaunen wieder auf, gemeinsam mit englischen Offizieren, nämlich den Söhnen ihrer früheren polnischen Gutsherren, die einen

Teil ihrer ehemaligen Pferde wiederkannten und fortnahmen.

Für uns eröffnete sich mit mir als besonders aufmerksamen Zuhörer ein Kosmos von Menschen mit ihren Erzählungen von Herkunft, Bombenkrieg, Flucht und den Hoffnungen für vermisste Familienangehörige. Es waren zusammen gewürfelte Familien, so waren ihre Schicksale. Dabei hat mich die Geschichte des allgemein verehrten Constantin von Weiß fasziniert, der von den älteren Balten und Besuchern liebevoll als „mein lieber Kostja“ angeredet wurde. Er hat mich mit seinen Erzählungen vom „Pagencorps des Zaren“ und der Schlacht des Baltenregiments an der Narva so beeindruckt, dass ich später dazu beitrug, ihm ein literarisches Denkmal zu setzen in der Lebensgeschichte von Ernst Turmann, der unter ihm als Oberleutnant gekämpft hatte und dass er Pate stand für die ebenfalls liebevolle Anrede unseres jüngsten Sohnes „Kostja“ von Renesse.

In Heuerstubben kamen wir etwas zur Ruhe, da wir die Gewissheit gewannen, dass mein Bruder Dirk sich in einem Offiziersgefangenenlager in

England oder Canada befand und erlebten, wie meine kriegsverpflichtete Schwester Almuth ohne den notwendigen Marschbefehl erfolgreich aus einem Lazarett in Gardersheim getürmt bei uns vor Kriegsende eintraf. Sie war mit einem Stoßtrupp aus Schneidemühl auf Befehl des Kommandanten der Festungsartillerie, Major Bock, mit den zehn anderen Schwestern herausgebracht worden und über Berlin nach Gardersheim in ein Lazarett weitergeflüchtet und von dort desertiert. So erlebten wir, besser als viele andere Familien, in Heuerstubben die „bedingungslose Kapitulation“ der „Reichsregierung Dönitz“ vom 8. Mai 1945 und begannen dort als große Wohngemeinschaft, vom riesigen Hirtenhund „Peitas“ an langer Kette laufend geschützt, eine neue Lebensform.

Die baltischen Damen lernten nach dem Abgang der „Mägde“ das Kochen; meine Patentante Lena von Wehrs, gelernte Landfrau, aktivierte die Gutsgärtnerei. Jedes der ca. 15 Kinder wurde für ein Beet zuständig. Mir unterstanden die Brutmaschine mit den Küken und die 200 Hühner. Müßiggang von Kindern war für Tante Lena ein nicht toleriertes Laster.

Die baltischen Exgutsbesitzer eröffneten mit den restlichen Pferden einen kleinen lokalen Fuhrbetrieb. Meinen 64-jährigen Vater zog es weiter nach Westen, weil er hoffte, als Nichtparteimitglied im Rahmen der Kirchenverwaltung noch eine „kleine Einstellung“ zu finden. Unsere nächste Station wurde das „Kloster Wülfighausen“ bei Elze am Rande des Deister im jetzigen Niedersachsen. Ein Refugium der Klosterkammer für „unversorgte

ledige Töchter“ aus verdienstvollen Hannoveraner Familien. Dort lebte als „Konventualin“ im Range einer Majorin unsere Tante Gertrud Kraut, die uns in ihren beiden Dachkammern Obdach gewährte.

Hier endet leider die interessante Schilderung des Autors. Vielleicht schickt er uns für den Heimatbrief noch eine Fortsetzung seiner Erinnerungen auf dem, in den Nachkriegsjahren, schweren Weg bis zum jungen Rechtsanwalt.

Einen aktuellen Beitrag von E.-A. von Renesse zum Thema: „Heimatverlust und neue Beheimatung“ kann man lesen im „Ostbote“ Nr. 17, 2012 der Ev. Kirchengemeinde Ratingen. Zur Redaktion gehört auch seine Frau, Dr. Margot von Renesse.

(P.-E. Nowacki, Vorsitzender HK Schneidemühl)

*Liebe Heimatbriefleserin,
lieber Heimatbriefleser,*

*Spenden an den Heimatkreis
für soziale und kulturelle
Zwecke, richten Sie bitte an
folgendes*

Konto:

**Heimatkreis
Schneidemühl e.V.**

**Volksbank Stade-
Cuxhaven eG
Kontonummer 115411700**

Bankleitzahl 24191015



**Heimatkreis
Schneidemühl e.V.**

Stadtparkasse Cuxhaven

**Bankleitzahl 24150001
Kontonummer 195313**

aus dem Ausland

**BIC-/SWIFT-Code:
BRLADE 21 CUX
IBAN-Nummer:
DE76 2415 0001 0000 1953 13**

*Bezugspreis für Deutschland
und Ausland:*

**Versand a. d. Landweg 20 €
Ausland mit Luftpost 26 €**

**Bestellungen richten Sie bitte
an Herrn Dieter Oberwittler
Am Sportplatz 9
33619 Bielefeld
Tel. 0521 - 101520**

Hallo, Ihr lieben Heimatfreunde!

Wenn Sie diese Zeilen lesen ist schon wieder mehr als ein halbes Jahr vorüber. Wie schnell doch die Zeit vergeht. Nun fahren wir bald wieder nach Cuxhaven. Wir freuen uns schon sehr Sie alle wiederzusehen. Mitte Juni haben wir, Horst Vahldick und ich, an den Pommerntagen in Travemünde teilgenommen. Rund 1000 Besucher nahmen an den Pommerntagen teil. Neben Trachten- und Folklore Gruppen, gab es zwei Ausstellungen zur Vertreibung der Deutschen aus Pommern und ihrer Eingliederung in Deutschland, sowie die Ausstellung „Angekommen“. Die über die Eingliederung der zwölf Millionen Flüchtlinge in Deutschland berichtet. Leider haben nur sieben Schneidemühler an den Pommern Tagen teilgenommen. Anwesend waren: Die Geschwister Nietert aus Lübeck. Herr Lenz aus München mit seiner Frau, er sendet allen Heimatfreunden herzliche Grüße. Ingrid Schundel aus der Ringstraße, heute wohnhaft in 86163 Augsburg. Horst Heim aus Lübeck, früher wohnte er in der Schmilauerstr. 2. Wilfried Dallmann aus Hamburg, früher Königstr. 62. Ingelore Schulz geb. Hill aus der Feastr., heute wohnhaft in 21614 Buxtehude, Schrägkamp 5 und noch meine Wenigkeit Eure Lore. Doch nun freue ich mich Euch alle in unserer schönen Patenstadt Cuxhaven am schönen Nordseestrand wieder zu sehen. Ich freue mich Freunde und Bekannte zu treffen und auf viele schöne Gespräche. Bitte kommen Sie alle. Der neue Vorstand hat ein interessantes Programm

vorbereitet, lassen Sie uns diese Mühe mit einer zahlreichen Teilnahme würdigen.

Bis zum Wiedersehen in Cuxhaven sende ich Ihnen allen herzliche Grüße Eure Lore

Eleonore Bukow

Dank an unsere fleißige Bäckerin

Und wieder hat uns Frau Ewa Nowak aus Byszki zu unserem Jubiläum- und Festtag mit ihren Backkünsten verwöhnt. Nach der Festveranstaltung im Kulturhaus war in der Turnhalle ein reichlich gedeckter Tisch mit den leckersten Kuchen für alle Besucher und Gäste der Festveranstaltung eingedeckt. Mit viel Mühe und Liebe werden von ihr, 27 bis 30 Kuchenbleche, mit den verschiedensten Sorten gebacken. Für alle Großveranstaltungen und auch für kleinere Zusammenkünfte der Deutsch Sozial Kulturellen Gesellschaft in unserer Heimatstadt Schneidemühl, ist Frau Ewa Nowak immer gerne bereit diese Arbeit zu übernehmen. Sie macht das ganz alleine. Wie schafft sie das neben ihrer Arbeit für die Familie, den Haushalt und die viele Arbeit auf dem Hof? Darum möchten wir ihr ein großes Dankeschön „für ihre Einsatzbereitschaft sagen, das sie uns immer wieder so verwöhnt mit ihrem wunderbaren, selbstgebackenen Kuchen“!

Vielen Dank an Frau Ewa Nowak, alle die ihren Kuchen genießen dürfen.

Urlaub im Pommern-Zentrum

Hier die Nutzungs- Zeit im App. 327 im „Ernst-Moritz-Arndt-Haus“ im Pommern- Zentrum, Ostseestr. 2 in 23570 Travemünde, für das Jahr 2012: **2. November bis 23. November 2012.** Vielleicht haben Sie ja mal Lust, in Travemünde ihren Urlaub zu verbringen. Die Kosten betragen pro Tag/Nacht 25 € plus 25 € für die Endreinigung.

Weitere Angaben erfahren Sie bei

Als neue Heimatbriefbezieher begrüßen wir

Zum Titelbild

Auf dem Titelbild sehen wir „unseren“ Baum im Ritzebütteler Schloßpark in unserer Patenstadt Cuxhaven. Wir haben ihn im Rahmen der Feiern zum 50-jährigen Patenschaftsjubiläum gepflanzt. In diesem Jahr feiern wir bereits das 55-jährige Bundestreffen.

Neues aus Schrotz

Im Mai 2012 machten unser Sohn und ich wieder eine private Fahrt nach Polen. Hauptaugenmerk war der Zustand der Schrotzer Wallfahrtskirche sowie der Fortschritt des Neubaus für ein komfortables Pilgerheim. Mein besonderes Interesse ergibt sich daraus, dass ich in Schrotz geboren und getauft wurde. 1946 ging ich dort noch zur ersten hl. Kommunion.

Um es gleich vorweg zu sagen. Die Schrotzer Kirche St. Maria Himmelfahrt wird sehr schön. Nach vielen Verzögerungen wird das Haus Gottes gründlich renoviert. Fertig gestellt ist die Sanierung der Fundamente. Außerdem erhielt der Bau ein neues Dach. Die auseinanderstrebenden Seitenwände wurden schon vor längerer Zeit durch Zuganker fixiert. Der Außenanstrich ist weitgehend abgeschlossen. In den Tagen unserer Anwesenheit wurde das Gerüst an der rechten Seitenwand auf-



Renovierte Schrotzer Kirche von außen

gestellt. Der restliche Außenanstrich kann beginnen.

In der Kirche ist vieles schon auf Hochglanz gebracht. Die Ausmalungen der Decke sind erneuert. Die früher sichtbaren

Risse sind nicht mehr erkennbar. Ausgemalt ist sind die Decke und die oberen zwei Drittel der Seitenwände. In würdigem Glanz erscheinen der Hochaltar und alle vier Seitenaltäre. Im Hochaltar steht die Kopie der Pieta, die sonst in der Trage-Vorrichtung seitlich vom Volksaltar stand. Das Original der Pieta ist zur Renovierung in Warschau.



Renovierte Schrotzer Kirche von innen mit Hauptaltar

Was fehlt noch? An den inneren Seitenwänden ist der Putz bis zu einer Höhe von ca. einem Meter abgeklopft. Hier sollen die Mauern wohl gründlich austrocknen. Wenn der Putz aufgebracht ist, muss der Anstrich der Seitenwände vollendet werden. Noch keine Entwicklung ist beim Fußboden zu erkennen. Auch die Bemalung der Bänke wurde noch nicht erneuert. Die schon vor längerer Zeit renovierte Orgel wurde schon 2008 eingeweiht. Zu hoffen ist, dass beim nachfolgenden Umbau

Schrotz: Eine Anfrage

Beim Besuch in Schrotz hatte ich ein Gespräch mit dem bisherigen Propst Jozef Slowik. Über Handy-Gespräche mit zwei deutsch sprechenden Damen stellte er die nachfolgenden Fragen. Ich habe ihm versprochen, seine Anfragen soweit wie möglich zu klären. Wer kann mir helfen, die Zusagen zu erfüllen?

Pfarrer Slowik sucht Lebensdaten vom letzten Schrotzer Propst Gregor Krüger. Ich habe Herrn Slowik so verstanden, dass er möglichst vollständige Informationen sucht. Wo war Propst Krüger im Einsatz? Wann erhielt er welche kirchlichen Titel? Gab es andere herausragende Ereignisse, die mit ihm in Verbindung standen? Vielleicht hat jemand noch Fotos und andere konkrete Angaben? Wer könnte noch Angaben zu den Vorgängern von Propst Krüger seit Propst Bernhard Falkenberg machen?

Zusätzlich fragt Herr Slowik wann Propst Krüger gestorben ist und wo er konkret begraben wurde. Vielleicht gibt es auch Fotos von der Beerdigung und von seinem Grab, das vermutlich auf dem Schrotzer Friedhof ist? Wer kann die Grabesstelle konkret beschreiben? Da er am 17.04.1944 verstarb, gab es wahrscheinlich kein Grabdenkmal.

Die dritte Frage ist noch schwieriger. Herr Slowik fragt welche „Kolorierung“ das Feld in der Chorwand direkt hinter dem Hauptaltar hatte? Seitlich von diesem Bereich sind in gleichem baulichen Rahmen Fresken von der Vorgänger-Kirche, der jetzigen Kirche sowie Bilder zur



Mittleres Feld der Schrotzer Kirche in der Chorwand direkt hinter dem Hauptaltar

Beschädigungen vermieden wurden.

Hinter dem Pfarrhaus ist ein umfangreiches Pilgerheim für ca. 60 Personen begonnen worden. In der Kirche kann ein Foto vom Modell der geplanten Einrichtung angesehen werden. Es wird ein großzügiger Bau werden. Augenblicklich besteht der Eindruck, dass die Baustelle ruht. Möge der Bau bald zur Vollendung geraten.

Der bisherige Propst Jozef Slowik wurde im November 2011 71-jährig durch den neuen Propst Tomasz Jaskolka ersetzt. Eine Besonderheit am Rande: Slowik heißt Nachtigall; Jaskolka bedeutet Schwalbe. So folgt eine Schwalbe der Nachtigall!

Geschichte der Pieta dargestellt. Das Feld ist weitgehend vom Hauptaltar verdeckt und das darüber befindliche ovale Fenster (Ochsenauge) ist baulich nur angedeutet. Zur Zeit ist das Feld mit rötlich-braunen Wolken ausgemalt, in denen kleine und größere Engel schweben. Das Ochsenauge ist farblich sehr diffus. Irgendeine Struktur oder figürliche Ausmalungen sind nicht zu erkennen. Wer weiß etwas darüber oder wer kann Fotos oder Gemälde zur Verfügung stellen?

Über eine umfangreiche Resonanz würde ich mich freuen. Alle Daten werde ich sammeln und an Pfarrer Slowik weiter geben.

Wer kann helfen?

Liebe Schneidemühler Heimatfreunde!
Mein Vater stammt aus Schneidemühl, wurde dort am 28.12.21 geboren (Eltern Clemens und Martha Nowack). Gewohnt hatten sie am Hindenburgplatz. Vater hatte im Kaufhaus Zeeck eine Lehre als Textilkaufmann absolviert und wurde einige Zeit nach deren Abschluß jüngster Abteilungsleiter im Kaufhaus für Herrenbekleidung. Meine Großeltern waren mit dem Schneidemühler Stadtverordneten Romanus Berg bekannt, der 1932 Reichstagsabgeordneter (KPD) wurde. Eine Schreibtischlampe von ihm ist noch heute in meinem Besitz. Ich würde mich über Antworten freuen, die mehr über das damalige Kaufhaus Zeeck in Schneidemühl und Romanus Berg Auskunft geben könnten. Mein

Vater kam 1939 zur Wehrmacht und war 1945 in Roßlau bei Dessau stationiert. Dessau hatte auch ein Kaufhaus der Zeecks und in Dessau blieb er nach dem Krieg, heiratete meine in Dessau ansässige Mutter. Gern hätte ich auch mehr über das Dorf Schrotz, bei Schneidemühl gelegen, erfahren, wo meine Urgroßeltern (Eltern meines Großvaters Clemens) eine kleine Bauernwirtschaft hatten und wo sowohl meine Großeltern wie auch mein Vater immer gern zu Besuch weilten.

Freundliche Grüße

Öffnungszeiten unserer Heimatstuben

Die Schneidemühler Heimatstuben in Cuxhaven, Abendrothstr. 16, sind ab dem 11. April bis 31. Oktober 2012 immer vierzehntägig geöffnet, jeden zweiten Mittwoch von 11 bis 17 Uhr.
Geöffnet am:
1.8, 15.8, 29.8, 12.9, 26.9 u.s.w.
Während des Bundestreffens jeden Werktag von 10 bis 17 Uhr.
Bundestreffen vom 24.8 bis 27. 8. 2012.

Unsere Betreuerin Irene Niemann freut sich auf Ihren Besuch.
Telefon und Fax der Heimatstuben: 04721 – 24957
Terminabsprachen und Informationen bitte unter Telefonnummer: 04749-103251

Eine besondere Begegnung in den Schneidemühler Heimatstuben

Am 4. Juni 2012 besuchte eine Schülergruppe aus der Realschule Altenwalde bei Cuxhaven gemeinsam mit ihren Austauschpartnern aus Pila die Schneidemühler Heimatstuben. Die deutschen Schüler hatten sich, angeleitet von ihrem Lehrer Gerd Behrens, gründlich mit der deutschpolnischen Geschichte beschäftigt. Im vergangenen Jahr war die Gruppe nach Pila gereist und hatte dort die polnischen Partner kennen gelernt und mit ihnen den schulischen Kontakt aufgebaut.

Jetzt erwarteten die Gastgeber in Altenwalde den polnischen Gegenbesuch, der insgesamt eine Woche dauerte.

Als ich erfuhr, dass Schüler aus Pila die Heimatstuben besuchen wollten, schlug ich Herrn Behrens vor, ein Zeitzeugengespräch mit einer früheren Bewohnerin der Stadt zu organisieren.

Ich dachte dabei sofort an Evelin Lippmann, die ich aus der Hamburger Arbeitsgruppe gut kannte.

Sie hat in Schneidemühl noch als 15-Jährige gelebt und kann sich an viele Einzelheiten erinnern.

Durch ihre große Familie hat sie immer Kontakt mit jungen Menschen und weiß sehr genau, wie sich Jugendliche fühlen und was sie interessiert, wenn sie ihre ersten Auslandserfahrungen machen.

Obwohl Evelin Lippmann auf ihrer Flucht unfassbares Leid erlebt hat und die Sehnsucht nach dem Leben im unzerstörten Schneidemühl nie verloren hat,

kann sie doch ohne Verbitterung das heutige Pila besuchen und Kontakte zur polnischen Bevölkerung pflegen. Sie freut sich herzlich über die rasante Veränderung des Stadtbildes und den Ausbau der touristischen und kulturellen Angebote. Da Frau Lippmann seit 1977 jedes Jahr in ihre alte Heimat fährt, hat sie auch an der Volkshochschule ein wenig Polnisch gelernt. Sie ist also die ideale Gesprächspartnerin für die Schülergruppe.

Dennoch war sie zunächst nicht sicher, ob sie sich diese psychische Belastung zutrauen konnte.

Nach dem Tod ihres Mannes fühlte sie sich noch keineswegs wieder so stark, dass sie mit vielen fremden Menschen über ihre traumatischen Erinnerungen sprechen mochte. Hinzu kam die weite Fahrt von Hamburg nach Cuxhaven. Doch nach einigen Telefongesprächen war klar: Frau Lippmann würde hinfahren und den Jugendlichen ihre Geschichte erzählen. Ihre Tochter und der Schwiegersohn hatten sich bereit erklärt, einen Urlaubstag zu nehmen und die Mutter zu

begleiten.

Auch sie kennen Schneidemühl durch viele Besuche und wissen, wie viel der Mutter an ihrer Heimat liegt.

So war Frau Lippmann bereits in der Abendrothstraße, als die Schülergruppe mit Herrn Behrens und den polnischen Begleiterinnen eintraf. Auch eine Dolmetscherin war dabei, und Frau Niemann kam als Verantwortliche für die Heimatstuben hinzu. Ich selbst konnte leider an dem Gespräch nicht teilnehmen.

Die Schüler staunten, dass die jugendlich wirkende Dame schon im Jahr 1929 geboren wurde. Und nachdem sie sich schnell zur Gesprächsrunde zusammengesetzt hatten, hörten sie sehr aufmerksam zu. „Es war mucksmäuschenstill!“, sagten alle Beteiligten. Zunächst sprach Frau Lippmann über die Straßen und Gebäude der Stadt, die sie noch von früher kannte. Auf dem Stadtplan zeigte sie den Jugendlichen ihre Schule...und dabei stand ihr wieder vor Augen, wie gerne sie in dieser Schule geblieben wäre, und sie kam auf

das FluchttHEMA zu sprechen. Nun strömten die Erinnerungen, und unter Tränen vermittelte die alte Dame, wie sie sich damals fühlte, als sie so alt war wie die Schüler, die ihr jetzt gegenüber saßen... Sie stellte dar, was es bedeutet, in diesem Alter plötzlich alles zu verlieren, woran das Herz bisher hing. Dabei wurde verständlich, warum man sich einzureden versuchte, dass es eine Rückkehr geben könnte, obwohl die Stalinorgeln über der Stadt heulten und die russischen Truppen die Flüchtenden bedrohten. Immer verfolgt von der Angst, auch die Familie zu verlieren oder selbst verletzt zu werden, fand Frau Lippmann schließlich einen Weg in den Westen und konnte später eine neue Existenz in Hamburg aufbauen.

Als ich Frau Lippmann fragte, ob sie mit dem Gespräch in den Heimatstuben zufrieden war, sagte sie: „Ich habe mein Bestes gegeben, und es war sehr bewegend – aber gut. Ich bin froh, dass ich hingefahren bin. Es ist so wichtig, dass die jungen Leute das hören, was ich ihnen erzählen kann.“

Sie hatte statt einer Stunde zwei Stunden erzählt, ohne dass die Aufmerksamkeit der Schüler nachgelassen hätte. Anschließend wagten einige, noch Fragen zu stellen. Ob es denn noch andere Deutsche gegeben habe, die so etwas erlebt hätten, wollte ein Mädchen wissen. Und ein Junge war sichtlich erschüttert, als er fragte, wann er denn wieder in die Heimatstuben kommen könne, um noch mehr Zeitzeugenberichte zu erleben. „Machen Sie so etwas häufiger?“, fragte er.

Vielleicht lassen sich dadurch einige Leserinnen und Leser ermutigen, auch selbst den Kontakt zu Jugendlichen und



Evelin Lippmann und Irene Niemann im Gespräch mit der polnischen Schülergruppe in den Heimatstuben

Schulen zu suchen?

Diese Schüler haben im Anschluss an die besondere Begegnung in den Heimatstuben noch ein vielseitiges und umfangreiches Programm in der Umgebung von Cuxhaven erlebt und zum Beispiel auch ein Kriegsgefangenenlager in Sandborstel besucht und einen Ausflug nach Bremen unternommen. Die Stadt Cuxhaven und das Deutsch-Polnische-Jugendwerk haben den Austausch finanziell unterstützt. Für die weitere Entwicklung der Städtepartnerschaft mit Pila sind derartige Jugendbegegnungen von entscheidender Bedeutung.

Frau Lippmann konnte mit ihrer Tochter und dem Schwiegersohn zufrieden nach Hause fahren. Die Tochter Kerstin war sehr stolz, als sie von allen Seiten hörte: „Das hat Ihre Mutter ganz toll gemacht!“ Und bei der letzten Hamburger Arbeitsgruppensitzung der Schneidemühler zeigte Evelin Lippmann allen den ausführlichen Zeitungsbericht aus den Cuxhavener Nachrichten: „Jetzt wisst ihr, was für eine bedeutende Persönlichkeit ich bin!“ Damit hat sie Recht. Wir können ihr alle dankbar sein, dass sie uns bei dieser wichtigen Begegnung so würdig und engagiert vertreten hat.

Beate Sydow

Aus unserem Terminkalender

Für die Vollständigkeit und Richtigkeit der Angaben übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr !

- Kyritz -

Achtung Änderung!!

Heimatgottesdienst am Samstag, 1. September 2012 um 10 Uhr in der „Hl.- Geist-Kirche“, Hagenstr. 1-3, anschließend gemütliches Beisammensein in Bluhm´s Hotel und Restaurant, Maxin-Gorki-Str. 34, Kyritz.

- Bielefeld -

Die Heimatkreisgruppe trifft sich Montags an folgendem Terminen: 13. August, 8. Oktober jeweils um 14 Uhr und am 10. Dezember um 13 Uhr, im Versammlungsraum der Kreisvereinigung der Ostdeutschen Landsmannschaften im Bund der Vertriebenen, Bielefeld- Zentrum, Wilhelmstr. 13 (Rückseite Volksbank) mit Fahrstuhl ganz nach oben, Parkgelegenheiten in unmittelbarer Nähe: Parkhaus Kesselbrink, **Gerhard Krüger.**

- Cuxhaven -

Bundestreffen des Heimatkreises Schneidemühl vom 24. August bis 27. August 2012 in der Patenstadt Cuxhaven.

- Demmin -

Heimatgottesdienst am Sonntag, 26. August 2012 um 10.30 Uhr in „Maria Rosenkranzkönigin“, Reiferstr. 2a, Demmin; anschließend gemütliches Beisammensein im „Tannenrestaurant“, An den Tannen, Demmin.

- Düsseldorf –

„Das Herbsttreffen der Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatgruppe findet am Samstag, 6. Oktober 2012, im Konferenzraum (Paterre) des Gerhart Hauptmann-Hauses, Düsseldorf, Bismarckstr. 90 (ca. 5 Minuten Fußweg vom Hauptbahnhof entfernt) statt. Einlass ist ab 12.:30 Uhr. Alle Interessenten sind herzlich willkommen. **Margarete Stöck,**

- Hamburg –

Grenzmarkgruppe : Gruppentreffen jeden zweiten Mittwoch im Monat von 15 bis 18 Uhr im Maritim Hotel „Reichshof“, Kirchenallee 34-36, 20099 Hamburg (drei Minuten Fußweg von S- und U-Bahnstation Hauptbahnhof). Landsleute und Heimatfreunde sind herzlich willkommen. **Wilfried Dallmann,**

- Hannover –

Alle Schneidemühler und Deutsch Kroner treffen sich am zweiten Dienstag eines Monats, im Parkrestaurant der Stadthalle Hannover (HCC) um 14.30 Uhr. Gäste sind herzlich willkommen.-



Gottfried Schulz am 22.05.2009 am Grabstein seines Vaters auf dem katholischen Friedhof an der Berliner Straße

Der Heimatkreis trauert um Gottfried Schulz

Am 14. Mai 2012 verstarb nach langer, mit großer Tapferkeit getragener Krebserkrankung, unser Heimatfreund Gottfried Schulz in seinem Haus im Hermann-Schröder-Weg 43 in Bremerhaven.

Gottfried wurde am 12. August 1932 in Schneidemühl geboren. Wie gerne hätten wir alle beim Bundestreffen in Cuxhaven mit ihm auf seinen 80. Geburtstag angestoßen!

Seine Familie lebte bis zur Flucht im Januar 1945 in der Schneidemühler Schmiedestraße 85. Der Vater arbeitete als Prokurist bei einer jüdischen

Firma in Schneidemühl bis zu der uns alle noch heute bedrückenden „Judensäuberung“ der Stadt. Im November 1941 kam er als Angestellter in einer Schneidemühler Wehrmachtskaserne bei einem Autounfall ums Leben. Sein Bruder musste schon mit 16 Jahren an die Front, von der er als Vermisster nicht mehr zurückkam. Mit den Großeltern, Familie Konitzer, seiner Mutter, dem jüngeren Bruder Hans, sowie dem Pflegekind Wolfgang, ging er auf die Flucht. Zuerst nach Rewal an der Ostsee, dann am 12. März 1945 weiter mit einem Schiff über das Stettiner Haff bis Ueckermünde. Von dort weiter mit dem Zug bis Bederkesa in Norddeutschland, danach zu einem Bauern nach Kührstedt, wo Gottfried hart mit anpacken musste. Später zog die Familie

nach Bremerhaven, wo Gottfried als Bundesbahner die Bremerhavener Buchhalterin Friede Naumann heiratete. 1964 bezogen die Eheleute ihr schönes Häuschen im Grünen, wo ich oft bei meinen Besuchen der Heimatstube in Cuxhaven als Kulturreferent freundlich beim Schlüssel holen und abgeben bewirtet wurde. Drei Kinder, Martina 1964, Markus 1965, Stefanie 1967, erfüllten Haus und Garten mit Leben. Als Fahrdienstleiter bei der Bundesbahn in Bremerhaven verkörperte Gottfried Schulz alle Tugenden des deutschen Beamten. So ließ er sich nicht lange bitten, infolge der Erkrankung des Heimatstubenbeauftragten Johannes Alschner, regelmäßig jeden Mittwoch von 10 bis 17 Uhr unsere Heimatstube zuverlässig zu betreuen, bis es dann im letzten Jahr durch seine schwere Erkrankung nicht mehr möglich war.

Wir Schneidemühler und alle Freunde des Heimatkreises, sowie die Besucher in der Abendrothstraße 16 in Cuxhaven der letzten Jahre, werden Gottfried Schulz als freundlichen, hilfsbereiten Pommern, der kompetent über die Schönheiten seiner Geburtsstadt Auskunft geben konnte, in dankbarer und guter Erinnerung behalten.

Univ.-Prof. Dr. Paul E. Nowacki



Elli Habermann, eingerahmt von ihrem Mann Joachim und dessen Schwester Evelin Herget beim Bundestreffen 2007 in Cuxhaven

Wir trauern um Elli Habermann

Die treue Heimatfreundin des Heimatkreises Schneidemühl und regelmäßige Besucherin unserer Bundestreffen, Frau Elli Habermann, geb. Balsler, ist am 11. Mai 2012 in Gießen-Wieseck verstorben.

Unser Heimatfreund, der in Schneidemühl geborene Joachim Habermann, der sich große Verdienste beim Aufbau der Heimatstube erworben hat und an dessen dramatische Flucht- und Vertreibungsgeschichte wir uns erinnern, heiratete 1955 seine Elli, die schon als junges Mädchen in der Landwirtschaft ihrer Eltern in Gießen-Rödgen schwer arbeiten musste. Sie hat dann an der Seite von Joachim mit ihren Kindern Hans-Joachim und Gudrun schnell Anschluss an den gleichaltrigen Freundeskreis der Schneidemühler gefunden. Herzlich wurde sie fast jedes Jahr in Cuxhaven von allen begrüßt. Sie war durch ihre stille, zuvorkommende, stets freundliche

Art eine Bereicherung bei allen Treffen.

Der Heimatkreis trauert mit Joachim, der Familie, den Enkeln Stefan und Andrea. Wir werden Elli im August 2012 vermissen.

Univ.-Prof. Dr. Paul E. Nowacki

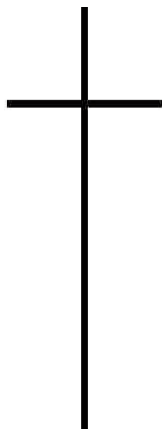
*Die nächste Ausgabe des
Schneidemühler
Heimatbriefes*

*erscheint zum
01. Oktober 2012.
Einsendeschluß für
Beiträge
ist am
01. September 2012*



Die Erinnerung ist das einzige Paradies,
aus dem wir nicht vertrieben werden können.
Jean Paul

Nach langer Krankheit und einem erfüllten
Leben verstarb plötzlich und unerwartet
mein lieber Mann, unser guter Vater und
toller Opa und Bruder



Hans-Joachim Kreklau

* 27.1.1936 † 19.4.2012

In Liebe und Dankbarkeit:

**Renate Kreklau geb. Bluhm
Bernd
Peter und Birgit
Katharina, Lisa und Alexander
Vicy und Jenny
Gertrud Bartz**

59439 Holzwickede, Breiter Weg 23
(Schneidemühl, Langestraße 12)

Impressum

Der Heimatbrief ist das Organ des
Heimatkreises Schneidemühl e.V.
Mit Sitz in 27474 Cuxhaven
Abendrothstr. 16

Redaktion Katrin Affeldt
Peinerstr. 69, 30519 Hannover
Telefon 0511-830682
Fax 0511 – 8385448

Internet: www.schneidemuehl.net
Email: k.affeldt@schneidemuehl.net

Redaktionsschluß am 1. des Vormonats.

Alle Einsender erklären sich ohne Vorbehalte mit
einer evtl. notwendigen redaktionellen Bearbeitung
ihrer Beiträge durch die Redaktion einverstanden.

Herausgeber

Heimatkreis Schneidemühl e.V.
Vorsitzender: Uni. - Prof. Dr. Paul E. Nowacki
Postanschrift:
Hainerweg 70, 35435 Wettenberg
Telefon 06406-72486

Bestellungen an Bezieherkartei
Dieter Oberwittler, Am Sportplatz 9
33619 Bielefeld
Telefon 0521 – 101520

Bezugsgeld

Stadtparkasse Cuxhaven
Bankleitzahl 24150001
Kontonummer 195313

Heimatkreis Schneidemühl e.V.
„Heimatbrief“

Bezugspreis

Jahresabonnement 20,00 €
Das Bezugsgeld ist im voraus zu entrichten.

**Der Heimatbrief ist überparteilich
und überkonfessionell**

Erscheinungsweise: 6 Ausgaben jährlich
Druck
Druckerei GmbH
Carl Küster
Hannover